



Stephan Sauerbrey sprach über die Kindheits- und Jugenderinnerungen an seinen Onkel Hans Beck.

Mehr Bilder unter www.otz.de

Foto: Karsten Schaarschmidt

Ausstellung ehrt Greizer Playmobil-Erfinder

Tausende Playmobil-Figuren bevölkern seit Sonntag das Obere und Untere Schloss von Greiz. Sie besuchen die Heimatstadt ihres Erfinders, des gebürtigen Greizers und „Playmobil-Vaters“ Hans Beck.

Von Karsten Schaarschmidt

Greiz. Ritter beim Turnier, Polizisten im Einsatz, rosa glitzernde Feen. Kurz: Die ganze Welt zum Spielen hat in den Museen der Stadt Greiz Einzug gehalten. Unter dem Titel „Spielzeugträume Playmobil“ präsentiert die Ausstellung aber nicht nur die weltweite Erfolgsgeschichte der kleinen, 7,5 Zentimeter großen Plastikfiguren, sondern würdigt vor allem ihren Erfinder, den 1929 in Greiz geborenen Hans Beck. „Es ist eine besondere Ausstellung, in ihrem Konzept

einmalig, weil sie Lokalkolorit, Emotionen und Menschen vereint“, sagte Stephan Sauerbrey, Neffe von Hans Beck, zur Eröffnung der Exposition vor rund 100 Gästen im Großen Fürstensaal des Oberen Schlosses.

Erinnerungen an den Onkel aus dem Westen

In einer sehr persönlichen und feinführenden Ansprache erinnerte Sauerbrey an seine Greizer Kindheit und die Begegnungen mit dem „Onkel aus dem Westen“, der bei Besuchen immer auch die neuesten Playmobil-Figuren mit im Gepäck hatte und ihn, seine beiden Schwestern und seine Cousins und Cousins in den Rang von „Testspielern“ erhob. Zu jener Zeit sei

ihm die Bedeutung der Erfindung seines Onkels nicht klar gewesen. Erst als er die Familie Hans Beck Anfang 1989 im Westen Deutschlands zu dessen 60. Geburtstag besuchen durfte sowie die riesige, globale Resonanz auf den Tod des Playmobil-Schöpfers 2009 habe ihm vor Augen geführt, welche unermessliche Freude sein Onkel mit seiner Erfindung in die Kinderzimmer der Welt gebracht habe. Ihre Zurückhaltung und vor allem die Variabilität der von zwei Knopfaugen und einem lachenden Mund geprägten Figuren würde die Fantasie der Kinder wie nur wenige andere Spielsachen beflügeln. Hans Beck selbst sei trotz des Erfolges stets ein „sehr bescheidener, stiller und zurückhaltender Mensch“ gewesen, erinnert sich Sauerbrey.

Gelernt hat Hans Beck ursprünglich Möbeltischler. 1948 verließ er seine Heimatstadt Greiz und ging nach Bayern, wo er ab 1958 bei der Firma „geobra“, Georg Brandstätter, in Zirndorf bei Nürnberg als Mustermacher tätig war. Zwar habe, so Museumsdirektor Rainer Koch, Hans Beck von Beginn an erfolgreiche Spielzeugprodukte für das Unternehmen entworfen, sein Meisterwerk sei ihm allerdings 1971 gelungen. Als sich die Firma in einer wirtschaftlichen Krise befand, beauftragte Inhaber Brandstätter seinen Entwicklungsleiter Beck mit dem Entwurf eines neuen Systemspielzeugs: Das war die Geburtsstunde der Playmobilfiguren. 1974 erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt, erobern die kleinen Figuren seither als Wikinger, Cowboys, Indianer, Poli-

zisten oder Ärzte die Herzen von Jungen und Mädchen. Mehr als 2,8 Milliarden Figuren sowie dazugehörige Spielwelten wurden bislang von der Firma mit ihren Produktionsstandorten in Deutschland, Malta und Spanien hergestellt.

Riesige Dioramen und fünf Spielweltaische

Und schon lange seien die Playmobilfiguren nicht nur Spielzeug für Kinder, sondern begehrte Sammlerobjekte, sagte Museumschef Koch. Dafür ständen deutschlandweit Sammler, wie die Familien Gruber und Kinedner, Frank Dortfeld, André Wilczek, Didier Fessert oder das Team Elise, die ebenso wie die Firma „geobra“ mit ihren Leih-

gaben die Schau ermöglichen. Entstanden ist so erstmals in den Räumen des Oberen und Unteren Schlosses zusammen eine Ausstellung, die sowohl die Herzen von Kindern als auch von Erwachsenen höher schlagen lässt. Eine für Groß und Klein absolut empfehlenswerte Exposition, bei der es in riesigen, liebevoll gestalteten Dioramen Unzähliges zu entdecken gibt, und die zudem im Unteren Schloss an fünf Spielweltaischen zum aktiven Spielen einlädt.

Stephan Sauerbrey übrigens hat seine Playmobilfiguren vor einigen Jahren verkauft. Heute bereue er es, wie er sagte. Einzig eine Indianerfigur mit seinem Namen, die als Tischkärtchen zum 60. Geburtstag von Hans Beck diente, besaß er noch. Am Sonntag stiftete er sie für die Exposition den Greizer Museen.